

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	4 (1931-1932)
<b>Heft:</b>	2-3
<b>Artikel:</b>	Die Schulfunkversuche im Kanton Bern
<b>Autor:</b>	Kleinert, Heinrich
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-851456">https://doi.org/10.5169/seals-851456</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

terschaft nicht stimmberechtigt ist, so ist doch die Tatsache, daß er bei allen Beratungen anwesend sein kann, von sehr großer Bedeutung und wird sich sicherlich zum Nutzen der Schule und der Lehrerschaft auswirken. Eine ständige Vertretung auch im Erziehungsrat zu erhalten, gelang der Lehrerschaft nicht; immerhin ist bestimmt, daß die staatliche Schulsynode zu den Beratungen dieser Behörde von Fall zu Fall zwei Delegierte entsenden kann, wenn wichtige Fragen behandelt werden, die die Organisation mehrerer oder aller Schulen betreffen, oder zu denen die Schulsynode Stellung genommen hat. Auch von dieser Maßnahme ist zu erwarten, daß durch sie die Zusammenarbeit von Lehrerschaft und Behörden gefördert werden kann. —

\*

Das Schulgesetz von 1880 hat ein halbes Jahrhundert Geltung gehabt, zu lange vielleicht in einer Zeit der sich drängenden Reformen und Umgestaltungen, bis es endlich, vielfach gescholten und bekämpft, von einem neuen abgelöst wurde. Welches das Schicksal dieser Neuregelung unseres Schulwesens sein wird, dürfte kaum jemand abzuschätzen wagen. Hoffen wir, daß es jedenfalls, solang es in Wirksamkeit bleibt, die Erwartungen rechtfertigen wird, die seinen Erlaß begleitet haben. Aus den obigen Ausführungen geht hervor, daß es sich um ein Rahmengesetz handelt, das wichtige Bestimmungen den Ausführungsverordnungen überlassen hat. Möge es Behörden und Lehrerschaft gelingen, alle Vorschriften mit Leben zu erfüllen, damit sie beitragen können zum Wohl unserer Jugend und unseres Volkes.

## Die Schulfunkversuche im Kanton Bern.

Von Dr. Heinrich Kleinert,  
Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Im November und Dezember des Jahres 1930 wurden durch die Radiostation Bern Schulfunkversuche durchgeführt. Im ganzen kamen 19 Lektionen von je 30 bis 40 Minuten Dauer zur Durchführung, deren Stoffe den verschiedensten Unterrichtsgebieten angehörten. Ein Arbeitsausschuß unter der Leitung von Gymnasiallehrer Dr. H. Gilomen aus Bern besorgte die Organisation und setzte in Zusammenarbeit mit nach Sachgebieten getrennten Fachausschüssen die Lektionsthemen fest. An den Versuchen nahmen schätzungsweise etwa 250 Oberklassen der Primar- und Sekundarschulstufe teil, denen die Firma Guinand, Radiounternehmung in Bern, gratis Empfangsapparate zur Verfügung gestellt hatte. Heute liegt der von Dr. H. Gilomen verfaßte, eingehende Bericht über die Versuche vor, der mittelbar auch den Anlaß gibt, auf die Frage des Schulfunks überhaupt einzutreten. Bevor wir auf den eigentlichen Bericht eingehen, scheint es uns wichtig genug, die grundsätzliche Frage des Schulfunks auch an dieser Stelle zu berühren.

Die Fragestellung über das Grundsätzliche des Schulfunks ist zweifelsohne denkbar einfach. Radio wendet sich an „Zuhörer“. Vermittelndes Organ ist das Ohr. Die Mittel des Rundfunks sind somit Wort, Ton und Geräusch. Mit diesen Voraussetzungen sind die Fragen „Ist Schulfunk möglich“ und „Ist Schulfunk wünschbar“ zu beantworten.

Ist Schulfunk möglich! und wenn ja „welches sind die Möglichkeiten des Schulfunk?“ Abgesehen von den technischen Bedingungen, die mit den schallstarken, modernen Empfangsapparaten und elektrodynamischen Lautsprechern durchaus genügen, daß ein einwandfreier Empfang im Bereich des Möglichen liegt, darf auch sonst die erste Frage sicher bejaht werden. Wir möchten als ersten, rein äußerlichen Grundsatz aufstellen:

Der Schulfunk muß in technischer Hinsicht, was die Qualität des Empfangs anbelangt, vollkommen einwandfrei arbeiten.

Wenn wir dann nach den paedagogisch-methodischen Möglichkeiten des Schulfunks fragen, so drängt sich ohne weiteres der Schluß auf, daß alle diejenigen Fächer und Behandlungsgegenstände sich eignen, die nur „gehört“ werden. Ferner dürfte sich der Schulfunk mit all dem nicht zu befassen haben, was der Lehrer ebensogut selbst darzubieten vermag.

Naturgemäß führt die erste dieser Ueberlegungen zum Gesang- bzw. Musikunterricht. Weiter kämen in Betracht: Sprachstunden, d. h. Vorlesen, Rezitationen, Fremdsprachunterricht.

Alle anderen Fächer, besonders aber die sog. Realien können durch den Schulfunk keine Förderung erfahren. Im Augenblick, da wir den Lehrer veranlassen, während der Schulfunkstunde irgendwelche Ergänzungen mit Bildern, Experimenten, Nachzeigen auf der Landkarte usw. machen zu müssen, haben wir ganz einfach den Lehrer durch den Schulfunk bzw. den Lautsprecher ersetzt. Daß aber dieser die Persönlichkeit nie ersetzen wird, dürfte keiner langen Beweisführung bedürfen. Der Einwand, besser guten Schulfunk als schlechte Lehrer, braucht wohl ebenfalls keine Widerlegung. Hier stellt sich auch gleich die Frage nach der Einordnung des Schulfunks in den übrigen Unterricht. Sowohl die Berner Schulfunkversuche wie auch solche Deutschlands, Englands, Schwedens u. s. w. verlangen eine sorgfältige Vorbereitung der Schulfunkstunde. Ich neige ganz entschieden zu der Ansicht, daß jede Schulfunkstunde, die besonders lang und eingehend vorbereitet werden muß, eine paedagogische Verirrung darstellt. (Ausgenommen davon sind bloß die Musikfunkstunden; wir werden darauf

weiter unten eintreten.) Vor allem trifft dies für die Realfächer zu. Daß aber Schulfunkstunden über Realstoffe eigentlich ein Unding sind, beweist schon die Ueberlegung, daß sie immer außerhalb eines bestimmten Lehrganges stehen müssen. Denn es wird doch sicher keinem Lehrer einfallen, seinen Geographieunterricht z. B. nach einigen wenigen geographischen Schulfunkstunden einzurichten, die vielleicht unter sich nicht einmal in irgend einem Zusammenhang stehen.

Dennoch mag es einige wenige Möglichkeiten geben, da der Schulfunk sich mit scheinbar realistischen Stoffen beschäftigen kann. Genannt werden etwa: Forschungsreisende berichten über ihre Erlebnisse, Ingenieure von Erfindungen, ein bekannter Mann stirbt: Biographie durch besonders geeignete Persönlichkeit (z. B. anlässlich Nansens Tod), Naturkatastrophen könnten von Augenzeugen geschildert werden u. s. w. Mit Absicht bezeichnete ich solche Möglichkeiten als „scheinbar realistisch“. Im Grund wird nämlich nicht das Realistische dasjenige sein, was die Kinder vielleicht zu fesseln vermag, sondern das Schicksalhafte. Es ist dasselbe, das Klassenlektüre oder Filme mehr oder weniger interessant erscheinen läßt. Für solche Schulfunkstunden ist dann aber auch keine besonders eingehende Vorbereitung nötig. Sie werden nie aus dem Rahmen des Unterrichts fallen, weil sie nie in ihn hineinpassen könnten und auch nicht hineinpassen wollten. Die neuere Methodik befaßt sich immer mehr mit der Organisation des Unterrichts nach den Grundsätzen des Gesamtunterrichts oder doch des Konzentrationsgedankens. Daß hier der Schulfunk ein Fremdkörper ist und bleiben muß, ist ohne weiteres klar. Aber auch bei reinlicher Fächerung des Unterrichts z. B. in ausgebauten Sekundarschulen mit Fachlehrersystem kann der Unterricht nicht Rücksicht auf allfällige Schulfunkstunden nehmen. Dies sollte er aber können, wenn man „gründliche Vorbereitung“ auf die Radiosendungen verlangt. Radiounterricht muß somit offenbar immer Gelegenheitsunterricht bleiben, außer man wolle denn ein bestimmtes Fach oder einen Teil dieses Faches ganz dem Schulfunk zuweisen. Daran wird wohl nicht einmal ein ganz überzeugter Freund des Rundfunk denken! Eine einzige Ausnahme könnte vielleicht — aber auch nur mit gewissen Einschränkungen — die Musik bzw. der Musikunterricht werden.

Der moderne Gesangsunterricht drängt heute stark dahin, zum eigentlichen Musikunterricht ausgebaut zu werden. Heranziehung des gesamten musikalischen Bildungsgutes zum Musikunterricht bedingt jedoch, daß die notwendigen Unterrichtsmittel vorhanden sind: Klavier oder Grammophon. Hier kann der Schulfunk vor allem für alle die Schulen in die Lücke treten, für die keine Möglichkeit besteht, ein Klavier oder einen Grammophonapparat mit dem notwendigen Plattenmaterial anzuschaffen. (Mit dem Besitz des Klaviers ist es ja nicht getan; der Lehrer sollte dann dieses Instrument auch noch beherrschen).

Endlich bleibt die Kardinalfrage zu beantworten: Gehört der Rundfunk überhaupt in die Schultube? oder wie wir sie eingangs gefaßt haben: Ist Schulfunk wünschbar? Das Ja oder Nein hängt sicher von der allgemeinen Einstellung zu diesem modernsten Unterhaltungs-Verkehrs und Bildungs (?) mittel ab. Ich möchte hier keinen Streit darüber entfachen: Weder den technisch glänzenden Fortschritt rühmen noch vor den Gefahren warnen. Es ist ein groß Teil Weltanschauung mit dem Für und Gegen verknüpft. Für die Schule scheint mir folgendes ausschlaggebend:<sup>1)</sup>

„Man spricht noch heute gern von Schulreform, von „alter“ und „neuer“ Schule, wohl auch von „moderner Paedagogik“ und bedenkt dabei zu wenig, daß diese moderne Paedagogik oft bestenfalls Verinnerlichung und Ausgestaltung klassischer Paedagogik sein kann, niemals aber bloß Vervollkommenung der technischen Unterrichtsmittel oder gar Neuerungen der Schulorganisation, die stolz unter dem Namen einer besonderen neuen Schule segeln. Oft sind es recht viele Worte und keine Sache, Aeußerlichkeiten und keine geistige Verinnerlichung. Wenn dies von sehr vielen theoretischen Erörterungen in der Fachpresse gilt, so findet man sein Abbild in der Schularbeit selbst, d. h. im einzelnen, im kleinen. Man meint, mit äußern Hilfsmitteln treibe man Schulreform. Finanzkräftige Gemeinden tun Unglaubliches und machen Aufwendungen, die manchen Bürger, aber sogar auch Lehrer zu blenden vermögen. Jeder neu erfundene Apparat, jede technische Neuerung wird in die Schule eingeführt. Das beginnt beim physikalischen Laboratorium mit Schalttafel und Umformergruppe und endigt beim Zeiß'schen Universalinstrument (für mikrobiologische Projektion) noch lange nicht; denn auch Kinematograph, Grammophon und Radio gehören heute in die Schule. Man spricht mit Hochachtung von amerikanischen Schulen, die dies alles schon eingeführt haben, und — veramerikanisiert dabei; d. h. man verliert die Seele und wohl auch den Geist.“

Ich spreche damit dem Schulfunk kein Todesurteil. Er sei bloß auf ein bescheiden Plätzchen verwiesen, das er kraft seiner Mittel auszufüllen vermag und besser ausfüllen wird, als es dem Unterricht bisher möglich war. Man hüte sich aber, Schulradio für alles Mögliche benützen zu wollen. Das ist ebenso absurd, wie wenn ein Physiklehrer die Experimente im Film zeigen würde.

\*

Nach diesen wenigen, grundsätzlichen Erwägungen, die durchaus keinen Anspruch auf irgendwelche Vollständigkeit machen wollen, sei auf die durchgeföhrten Versuche des Herbastes 1930 eingegangen.

Wir entnehmen dem ausführlichen und ganz vorzüglichen Berichte von Dr. H. Gilomen folgendes:

<sup>1)</sup> Der folgende Abschnitt ist einem Artikel über die Schulkinematographie entnommen, der vom Verfasser im Jahre 1930 im Berner Schulblatt veröffentlicht wurde.

Durch eine Bekanntmachung im „Amtlichen Schulblatt“ gestattete Herr Regierungsrat Dr. Rudolf den Lehrern der in Betracht kommenden Klassen (7. bis 9. Schuljahr der Primar- und Sekundarschule) die Teilnahme an den geplanten Versuchen unter der Bedingung, daß in jedem Falle die Bewilligung der örtlichen Schulbehörde eingeholt werde. Außerdem sollten sich sämtliche Teilnehmer beim leitenden Ausschusse anmelden. Etwas später erteilte Herr Regierungsrat Dr. Schöpfer der solothurnischen Lehrerschaft unter ganz ähnlichen Bedingungen dieselbe Erlaubnis.

Die Versuche begannen am 28. Oktober und endigten am 23. Dezember. Es wurden wöchentlich zwei, ausnahmsweise drei Lektionen gesendet, und zwar Dienstags von 14.10 bis 14.40, Donnerstag von 10.30–11.00 und Samstag von 10.30 bis 11.00 Uhr. Die letzte Stunde, eine Weihnachtsfeier, fand am 23. Dezember um 8 Uhr statt. Wie aus den folgenden Zusammenstellungen ersichtlich ist, beläuft sich die Gesamtzahl der Darbietungen auf 19.

Musik	.	.	.	4
Deutsch	.	.	.	3
Geographie	.	.	.	2
Naturkunde	.	.	.	3
Französisch	.	.	.	3
Englisch	.	.	.	3
Weihnachtsfeier	.	.	.	1
				19

1. 28. Oktober. Die Orgel, die Königin der Instrumente. 1. Einführung in den Bau der Orgel. 2. Vorträge auf der Orgel der Französischen Kirche.
2. 30. Oktober. Neuere deutsche Balladen.
3. 4. November. Aus dem Leben der Bienen.
4. 6. November. La chemise d'un homme heureux. Eine Lehrerin mit einigen Schülerinnen.
5. 11. November. Autorenstunde. Hans Rhyn liest aus seinen Walliser Wilderergeschichten.
6. 13. November. Reiseskizzen aus der Wüste Sahara.
7. 15. November. Everday Life in England.
8. 18. November. Un examen. Ein Lehrer mit einigen Schülerinnen.
9. 20. November. Mozartstunde. Vortrag und musikalische Darbietungen.
10. 25. November. Wrong Pronunciation. Ein Lehrer mit einigen Schülern.
11. 27. November. Winterblumen im Wasserglas.
12. 29. November. Autorenstunde. Rudolf von Tavel liest aus dem „Houpme Lombach“.
13. 2. Dezember. Das Orchester. Vortrag mit Vorführungen.
14. 4. Dezember. Auf zentralasiatischen Karawanenwegen.
15. 9. Dezember. Die Entstehung der Wetterkarte.
16. 11. Dezember. Everday Life in England. (Fortsetzung.)
17. 16. Dezember. La vie d'un écolier d'autrefois.
18. 18. Dezember. Die Musik der Bergbewohner. Vortrag mit Vorführungen.
19. 23. Dezember. Weihnachtsfeier. Josef Reinhart erzählt seine Weihnachtsgeschichte „Heiligobé“. Musikalische Darbietungen eines Knabenchors und einiger Töchter.

Nach den ersten vier Wochen veranstaltete der Arbeitsausschuß eine vorläufige Umfrage. Dadurch wurde es möglich, während der zweiten Hälfte der Versuchszeit einige Verbesserungen anzubringen. Leider stellte sich heraus, daß an verschiedenen Orten die Empfangsverhältnisse mehr oder weniger ungünstig waren (z. B. in Bern, Biel und im Oberland). Die verschiedenen Maßnahmen, die zur Behebung dieser Mängel getroffen wurden, führten zu keinem vollen Erfolg, so daß gesagt werden muß, daß die Versuche in technischer Beziehung nur teilweise gefungen sind. Selbstverständlich ist ein einwandfreier Empfang, ein müheloses Verstehen des gesprochenen Wortes die unerlässliche Vorbedingung des Schulfunks,

ohne die seine endgültige Einführung nicht verantwortet werden könnte. Mit der Eröffnung des deutschschweizerischen Landessenders werden die Empfangsbedingungen zweifellos viel günstiger werden. Außerdem wird noch genau geprüft werden müssen, welche Typen von Lautsprechern und Empfangsapparaten sich für die besonderen Verhältnisse des Schulfunkempfangs am besten eignen.

Eine zweite Umfrage mit einem Fragebogen zeitigte dann folgende Ergebnisse (die einzelnen Fragen werden jeweils zitiert): Die Zahl der innert nützlicher Frist eingegangenen Fragebogen beläuft sich auf 72.

1. „Welche Lektionen scheinen Ihnen für die Schule geeignet und welche nicht?“

	Zahl der Urteile	Geeignet	Ungeeignet
Musikalische Darbietungen	166	18	
Muttersprachliche Darbietungen	76	14	
Geographische Darbietungen	53	29	
Naturkundliche Darbietungen	77	45	
Weihnachtsfeier	46	1	
Zusammen	418	107	

2. „Sind Sie der Ansicht, daß der Schulfunk für gewisse Fächer ein taugliches Bildungsmittel sei?“ Diese Frage wurde von 62 Schulen mit Ja und von bloß 2 mit Nein beantwortet. In einigen weiteren Schulen waren die Meinungen geteilt. Mehrere Teilnehmer betonen ausdrücklich, daß ihr Ja wirklich nur für gewisse Fächer gelte.

3. „Welches sind seine Vorzüge?“ Wenn man die Bemerkungen in dieser Rubrik durchgeht, so fällt einem auf, daß hier in zwei Hauptpunkten große Uebereinstimmung herrscht: 1. Der Schulfunk kann manches bieten, was der Schule sonst nicht zur Verfügung steht. 2. Er ist instande, Künstler und wissenschaftliche Fachleute heranzuziehen und so Darbietungen von hervorragender Qualität zu bringen.

4. „Welches sind seine Mängel?“ Auch hier treffen wir auf mehrere typische Antworten, die bis zu 14 mal wiederkehren. Der Schulfunk kann nur akustisch wirken; die Anschauung fehlt. Da die Vortragenden nicht anwesend sind, so fehlt es am Persönlichen, am Kontakt mit den Kindern, die zum passiven Aufnehmen gezwungen sind und also nicht mitarbeiten können. Die Darbietungen passen nicht ins Pensum, sie stören den Lehrgang und verursachen an den Schulen mit Fachlehrersystem unangenehme Stundenplanstörungen.

5. „Welche Fächer eignen sich für den Schulfunk?“

6. „Welche nicht?“ Das Ergebnis dieser beiden Fragen findet sich in nachstehender Tabelle zusammengestellt:

	Zahl der Urteile	Geeignet	Ungeeignet
Musik	55	2	
Deutsch	45	6	
Geographie	40	10	
Naturkunde	36	16	

Daneben wurden noch weitere Fächer genannt, die in unseren Versuchen nicht berücksichtigt wurden, z. B. Geschichte (geeignet: 16, ungeeignet: 5). Verschiedene Teilnehmer, die ein gewisses Fach als geeignet erklärt haben, fügten bei, daß sich dieses Urteil nicht auf das ganze Gebiet dieses Faches beziehe, sondern nur auf gewisse Stoffe.

7. „Wünschen Sie, daß die Sendungen wieder aufgenommen werden, unter der Bedingung, daß ein einwandfreier Empfang ermöglicht wird?“ 49 Schulen antworteten mit Ja, 8 mit Nein. Mehrere beantworteten diese Frage nicht, weil sie glauben, ihre Gemeinde würde sich weigern, eine Empfangsanlage zu kaufen.

8. „Was sollte anders gemacht werden, falls die Sendungen wieder aufgenommen würden?“

9. Bemerkungen.

Es ist begreiflich, daß manche Teilnehmer alle Versuchsendungen hörten; denn sie wollten sich einen möglichst vielseitigen und zutreffenden Begriff von diesem neuen Bildungsmittel verschaffen. So hörten sie denn natürlich manches mit an, das sie für ihre lehrplanmäßige Arbeit gar nicht brauchen konnten. Da es sich um einen Versuch handelte, so wird man nicht viel dagegen einwenden können. Ganz anders wären aber die Verhältnisse unter einem regulären Schulfunkbetrieb. Selbstverständlich würde da jede Klasse vieles beiseite lassen und nur das auswählen, was sie mit Vorteil verwenden könnten. Aber gerade aus diesem Grunde darf die Zahl der Sendungen nicht zu gering sein. Der Schulfunk muß vieles bringen; nur dadurch ist die Möglichkeit einer sorgfältigen Auswahl gegeben. Dies ist auch das einzige Mittel, um die besonderen Bedürfnisse der Stadt- und Landeschulen, der Primar- und Sekundarschulen befriedigen und ihrer Eigenart Rechnung tragen zu können.

Es folgen dann eine große Zahl Einzelbemerkungen, die den Fragebogen entnommen wurden.

Zusammenfassend möchten wir folgendes sagen: Unsere Versuche haben der Lehrerschaft die Möglichkeit geboten, sich über den Schulfunk ein auf eigenen Erfahrungen fußendes Urteil zu bilden. Die meisten unserer Teilnehmer wünschen seine Einführung, weil sie zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß er ein geeignetes Bildungsmittel sei und der Schule viel Schönes und Wertvolles vermitteln könne, das ihr sonst nicht zugänglich wäre. Trotz mancher Aussetzungen im einzelnen sind unsere Darbietungen doch überwiegend als geeignet befunden worden, vor allem die musikalischen und die muttersprachlichen. Der Ausbau des Schulgesangs zum Musikunterricht, wie er von der Erziehungswissenschaft gefordert wird, läßt sich nur unter Mitwirkung des Schufunks bewerkstelligen. Auf Grund der vorliegenden Erfahrungen wäre es durchaus möglich, die zu Tage getretenen Mängel unserer Versuchsendungen in Zukunft zu vermeiden. Durch Zwiegespräche, dramatische Szenen, belehrende Hörspiele und Reportagen könnten die bisherigen Darbietungen wesentlich bereichert werden. Die an einigen Orten vorgekommenen Stundenplanstörungen kämen unter einem ordentlichen Schulfunkbetrieb ohne weiteres in Wegfall, indem man die Sendezeiten zweckmäßig festsetzen und die Programme frühzeitig bekanntgeben könnte. Der technischen Seite muß die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Arbeitsausschuß ist bereit, die für Schulzwecke geeigneten Apparate aufzufinden zu machen und nach der Eröffnung des Landessenders an verschiedenen Orten sorgfältige Empfangsversuche zu unternehmen. Unter Berücksichtigung des gesamten Versuchsmaterials wird er die künftige Gestaltung des schweizerischen Schulfunks beraten und zu gegebner Zeit den Behörden seine Vorschläge unterbreiten.

Der Arbeitsausschuß für Schulfunkversuche,

Der Vorsitzende:

(sig.) Dr. H. Gilomen.

Wir möchten uns eines Kommentars zu den einzelnen Punkten enthalten. Nur zu Ziffer 1 sei gesagt, daß den dort angeführten Zahlen bloß ein sehr relativier Wert beigemessen werden darf. Man müßte die methodische Einstellung der Beantwortung kennen, wenn genauere und bindende Schlüsse gezogen werden sollten, daß von 122 Antworten über die naturkundlichen Darbietungen sich 45 günstig aussprechen, muß zur Vorsicht mahnen. Auch die 29 Bejahungen der geographischen Schulfunkstunden sind bedenklich. Jedenfalls darf daraus nicht etwa geschlossen werden, daß sich geographische,

geschichtliche oder naturkundliche Stoffe für den Schulfunk eignen.

Wenn etwas Sichereres auch nur in der Tendenz aus der unter Ziffer 1 zusammengestellten Eignungstabelle herausgelesen werden kann, so ist es das, was wir schon bei den grundsätzlichen Ausführungen angegeben haben, nämlich daß musikalische und sprachliche, d. h. Hör-Darbietungen am besten bewährt haben.

Über die „Weihnachtsfeier im Schulfunk“ möchte ich mich weiter nicht äußern. Es sei bloß darauf aufmerksam gemacht, daß sie eine besondere Stellung eingenommen hat. Auch wenn sie noch so gut gelungen ist, hat der Gedanke „Schulweihnachten im Schulfunk“ etwas Stoßendes.

\*

Außer den eingereichten Fragebogen der Teilnehmer, wurden eine Anzahl besonderer Berichte hauptsächlich auf Veranlassung von Sekundarschulinspektor Dr. Schrag abgefaßt. Dazu wurden auch die sämtlichen Schulinspektoren um ihre Meinung angegangen.

Den Berichten der Primar- und Sekundarschulinspektoren entnehmen wir folgende Aeußerungen:

1. „In der Darbietung über Mozart hörten die Kinder sehr aufmerksam die kurzen Ausführungen des Referenten, und der Nachtmusik (Streichorchester) lauschten sie sichtlich mit großem Genuß. Die Arie (Männerstimme) gefiel ihnen nicht, und das Halleluja (Sopran) fanden sie lustig.“

Der Vortrag über das „Keimen der Pflanzen“ war nutzlos. Dies trägt man nicht vor. Hier sind nur Beobachtungen, Versuche und gemeinsames Lösen der Probleme am Platze. Der Lehrer der Klasse sagte zum Schlusse ganz richtig: „Verlorene Zeit!“

Vorläufig halte ich dafür, daß sich für den Schulfunk in der Primarschule vor allem gut ausgewählte musikalische Darbietungen mit ganz einfachen Erklärungen eignen. „Wissenschaftliche“ Vorträge brauchen wir nicht. Da gebe ich dem Vorlesen mit der suggestiven Wirkung der anwesenden Lehrerpersönlichkeit den Vorzug vor dem Radio.

Die Darbietungen des Schulfunks in der Primarschule sollten mehr ein „interessantes Ereignis“ sein als eine Belehrung und deshalb nur selten — vielleicht jeden Monat einmal — geboten werden. Inspektor K. Bürki, Wabern b. Bern.

2. Inspektor B. Schuler, Großhöchstetten, stellt folgende Grundsätze auf:

1. Bildung kann nur durch Anschauung (im weitesten Sinne) und Eigentätigkeit erworben werden.
2. Das beste des Unterrichts ist der Einfluß einer wertvollen Lehrerpersönlichkeit.
3. Der Schulfunk kann diese Bedingungen nie erfüllen.
4. Was der Lehrer selber zu bieten vermag, das darf er niemals dem Schulfunk überlassen.

3. Inspektor E. Dietrich, Burgdorf:

Der paedagogische Erfolg ist meist recht zweifelhaft. Es kommt nicht nur auf die Auswahl des zu behandelnden Stoffes an; die Art des Vortrages, die Sprache des Vortragenden und die seelische Darbietung sind Momente, die auf den intellektuellen Erfolg ebensogroßen Einfluß ausüben, wie der Stoff selbst. Es kann nicht jedermann mit den Kindern sprechen, daß das Gesprochene auch einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt. Kindern einen Vortrag halten, ist eine Kunst, die nicht allen Personen gegeben ist.

#### 4. Inspektor E. Wymann, Langenthal:

1. Es steht fest, daß der Versuch an vielen Orten aus technischen Gründen mißlungen ist.
2. Der Vortrag über Mozart und die Weihnachtsfeier haben allgemein Gefallen gefunden. Die Vorträge aus dem Gebiete der Realfächer haben nicht eingeschlagen; sie beruhten auf zu großen Voraussetzungen.
3. Radio ist einigen Schulen angenehm gewesen, „weil man nur zuzuhören brauchte“; andere jedoch hätten auch etwas sehen wollen, und dritte meinten, das könne ihnen der Lehrer besser erklären.
4. Nach meiner Auffassung wird der Schulfunk zum Feinde des Arbeitsprinzips, zum Ruhekissen für Schüler und Lehrer. Sollen die Vorträge genügend vorbereitet werden, so stört das den gesamten Lehrgang. Immerhin lasse ich ihn gelten für musikalische Schulfeste (etwa jeden Monat eine) und gelegentliche Reportage über Aktuelles.

#### 5. Inspektor E. Kiener, Bern:

Der Schulfunk in dieser Form widerspricht den elementaren Grundsätzen eines erfolgreichen Unterrichts (Arbeitsschule!), und es fehlt ihm namentlich auch eine weitere, wesentliche Voraussetzung zum Erfolg: der persönliche Kontakt zwischen Lehrer und Schüler. Auch die vollkommenste Radioeinrichtung wird diesen Mangel nicht zu kompensieren vermögen. Ferner: Der Schulfunk kann sich selbstverständlich nicht der einzelnen Schule anpassen, sondern die Schule muß sich ihm anpassen. Weil die Vorträge in der Regel außerhalb ihres Lehrplanes liegen, so bringen sie jedesmal eine Unterbrechung in den Lehrgang der Klasse; öfters wiederholt, verursachen sie Störungen und Zeitverlust.

Die Schüler zeigten bei den gesprochenen Vorträgen rasch Ermüdung und Interesselosigkeit. Diese Feststellung wurde mir auch von vielen Lehrern bestätigt, weil sie an ihren Schülern die nämliche Beobachtung machten.

Meines Erachtens hat der Schulfunk in seiner jetzigen Entwicklung als ergänzendes Lehrmittel zum lebendigen Unterricht des Lehrers eine ziemlich beschränkte Berechtigung. Alle diejenigen Darbietungen, die der Lehrer selbst vermitteln kann, — es handelt sich vorab um Vorträge geschichtlichen, geographischen oder naturkundlichen Inhaltes —, sollten nicht durch den Schulfunk geboten werden. Für die Primarschule kämen also vorläufig hauptsächlich musikalische Vorträge in Betracht, die sich aber auch nicht zu häufig wiederholen dürften.

Sekundarschulinspektor Dr. A. Schrag, Bern, faßt seine Erfahrungen in folgende Leitsätze für künftige Schulfunkversuche zusammen:

1. Es müssen nur erstklassige Apparate zur Verwendung gelangen.
2. Die Programme können nicht allseitig sein, sondern müssen sich gestützt auf die gemachten Erfahrungen, auf die geeigneten Gebiete zurückziehen.
3. Es geht nicht an, unsere Unterrichtszeit zu beschneiden. Daher sind die Vorführungen auf nachmittags 4 Uhr anzusetzen.
4. Einmal monatlich wäre genug.

Man sieht, daß hier mehr Zurückhaltung und wohl auch schärfere Kritik geübt wurde.

Die erschienenen Berichte weisen mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß der Schulfunk zunächst wohl sein Gebiet in der Musik, bzw. im Musikunterricht zu suchen hat.

Stellen wir die Forderung auf, der nächste Schulfunkversuch habe dies weiter abzuklären, so müssen diese künftigen Schulfunkstunden ausnahmslos Musikstunden sein. Sie sollten (vielleicht während etwa 10 Wochen) in der Woche eine halbe Stunde — am besten am Schluß der Woche — Musik darbieten in der Weise, daß alle Stunden zusammen, oder 4—5 vereinigt, ein geschlossenes Ganzes darstellen. Als Themen können etwa in Frage:

Aus dem Leben eines Komponisten (z. B. Schubert, Beethoven),  
Das Volkslied,  
Die Oper,  
Das Orchester und die Orchestermusik, u.s.f.

Im weitern dürfte vielleicht auch die Frage geprüft werden, ob z.B. jeweilen beim Beginn der Schulwoche, am Montag früh eine Emission eines geeigneten Musikstückes erfolgen könnte (Teil eines Oratoriums, einer Messe, einer Symphonie u.s.f.) als Einleitung der neuen Schularbeit (10—15 Minuten). Dabei ist jedoch gedacht, daß dies für jede Klasse im Schulzimmer geschehen kann, ohne daß es notwendig wird, verschiedene Klassen in einen Raum zu vereinigen.

\*

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Berner Schulfunkkurse wesentlich zur Abklärung der ganzen Frage des Schulfunks beigetragen haben. Das Verdienst, sie in weitem Maße gefördert zu haben, gebührt dem Präsidenten des Arbeitsausschusses, Gymnasiallehrer Dr. H. Gilomen und dem Direktor von Radio Bern, Dr. Schenker. Ich glaube kaum, daß meine grundsätzlichen Überlegungen so bestimmt sein könnten, wenn ihnen nicht die durchgeführten Versuche vorangegangen wären. Ich möchte deshalb meine kritischen Bemerkungen nicht als Herabminderung der Versuche gewertet wissen; vielmehr stellen sie deren Ergebnis dar, in gewissem Sinne die Antwort auf die eingangs gestellten Fragen. Ich verhehle mir jedoch keineswegs, daß über viele der angeschnittenen Fragen noch eine gewisse Unsicherheit herrscht und man ein Schwanken in den Ansichten wohl verstehen kann. Auch sei gerne zugegeben, daß für den Schulfunk noch Möglichkeiten bestehen, die heute weder vorausgesehen noch endgültig beurteilt werden können.

Es wäre interessant, die Frage des Schulfunks weiter zu verfolgen. Der Winter 1931/32 soll ermöglichen, zunächst die Versuche in der angedeuteten Weise weiterzuführen.